

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

ELFTER BAND
1972/73

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · HEIDELBERG

CARL ZUCKMAYER
DER RATTENFÄNGER

Die folgende Szene aus dem noch nicht veröffentlichten Schauspiel »Der Rattenfänger« wurde vom Verfasser in der Öffentlichen Sitzung des Ordens am 31. Mai 1972 verlesen.

IX.

Studierzimmer des Dekans und Weihbischofs Ludger Humilis Hamelonis. Ein romanischer Bogen, ein hölzernes Stehpult mit Kruzifix, Schemel.

Ludger ist ein gebrechlicher alter Mann, mit klaren Augen und einer festen Stimme. Er trägt dunkelviolette Soutane und ein silbernes Kreuz auf der Brust.

Bei ihm sind Coelestin und Johannes van Lüde, der gelähmte Sohn der Kammerfrau Elken.

LUDGER: Gegenstand unserer heutigen Rhetorikstunde?

JOHANNES: De desideratione Dei.

LUDGER: Wie übersetzen wir das?

COELESTIN: Von der Begierde Gottes.

JOHANNES: Ist das der Sinn? Meint es Gottes Begierde, oder die Begierde nach Gott?

LUDGER: Denke zum Vergleich an Amor Dei. Es kann die Liebe Gottes sein, aber auch des Menschen Liebe zu Gott.

JOHANNES: Und desideratio kann die Begierde heißen, aber noch mehr der Wunsch, die Sehnsucht.

COELESTIN: Also heißt es des Menschen Sehnsucht nach Gott. Denn könnte Gott sich sehnen, nach sich selbst?

JOHANNES: Wenn Gott alle Empfindungen in uns gelegt hat, deren wir fähig sind, so müssen auch alle Empfindungen in ihm, nämlich in seinem unendlichen Wesen, vorhanden sein. Desideratio – wenn ich das Wort mit Sehnsucht übersetzen darf –

LUDGER: (*nickt*)

JOHANNES: – wäre also eine der Eigenschaften Gottes, die ohne Zahl sind, wie die Eigenschaften und Erscheinungen der natürlichen Welt, und doch ein Wesen, ein Ganzes. Wäre es nicht denkbar, daß im Wesen Gottes eine Sehnsucht schlummert, nach einer Vollkommenheit der Welt, welche er unvollkommen geschaffen hat, damit sie sich selbst vollende?

LUDGER: Durch die Mittlerschaft Jesu Christi, des Gottessohns.

JOHANNES: Auch dieser, welcher ja selbst göttlichen Wesens ist, empfand jene Sehnsucht, – denn was anderes wäre die Menschenliebe, als der Wunsch, den Menschen vollkommener zu machen?

COELESTIN: Dann war meine erste Übersetzung nicht falsch, wenn auch unbedacht. Bedenke ich sie recht – (*Blick zu Ludger*)

LUDGER: Sage was du denkst.

COELESTIN: – so wäre die Begierde oder die Sehnsucht nach Gott kaum eine natürliche Eigenschaft des Menschen.

LUDGER: Wie kommst du darauf?

COELESTIN: Kann sich ein Mensch nach etwas sehnen, das er nicht kennt? oder das er sich – nicht vorstellen kann, auch wenn er daran glaubt?

JOHANNES: Ich glaube, man kann sich *nur* nach dem sehnen, was man nicht kennt. Der Blinde nach dem Licht, der Taube nach dem Laut – (*fast beschämt*) – der Lahme –

COELESTIN: Von alledem *weiß* der Mensch, denn man hat zu ihm gesprochen. Gott aber spricht nicht zu uns. Oder – er spricht nicht mehr.

LUDGER: ER hat gesprochen, woher weißt du, daß er nicht wieder sprechen wird?

COELESTIN: Ich glaube nicht, daß ich ihn hören könnte. Er hat gesprochen zu den Auserwählten, – zu den Propheten.

LUDGER: Und zu den ersten Menschen, im Paradies.

COELESTIN: Das haben wir verloren, das Paradies.

JOHANNES: Doch wir erinnern uns.

COELESTIN: Ich kann mich nicht erinnern, an das, was vor meinem Leben war.

LUDGER: Johannes, du kaust an einem Gedanken. Sprich ihn aus.

JOHANNES: Auch wenn er – den Vorgang unserer leiblichen Geburt betrifft?

LUDGER: Warum nicht? Sie ist der Quell des kreatürlichen Lebens.

JOHANNES: Ich denke mir oft, daß ich vor der Geburt von

meiner Mutter umgeben war, in ihrem Leib, ohne sie zu kennen. Dann brachte sie mich zur Welt, und ich kenne sie nun und lebe mit ihr. So, glaube ich, sind wir als Lebende von Gott umgeben, ohne ihn zu kennen. Wenn wir sterben, werden wir ihn erfahren, so wie das Kind seine Mutter, und mit ihm sein. Warum soll ich den Tod fürchten?

COELESTIN: (*leise, beklommen*) Ich fürchte den Tod. Und ich fürchte immer, er könne mich übermannen, – bevor ich wirklich gelebt habe. Ich habe manchmal Angst, einzuschlafen am Abend, weil er kommen könnte, wenn ich nicht bei mir bin.

LUDGER: (*nachdenklich*) Wer sich vorm Tod fürchtet, fürchtet sich auch vorm Leben. Warum bist du so unglücklich, Coelestin? Du bist nicht allein. Du hast ein Heim, du hast Vater und Mutter –

COELESTIN: (*plötzlich ausbrechend*) Ich möchte nie im Schoß meiner Mutter gewesen sein! Nie von *ihr* geboren. Und wenn Gott wäre wie mein Vater, dann würde ich ihn –

JOHANNES: Sprich es nicht aus, – bitte.

LUDGER: (*legt seine Hand mit einer zärtlichen Bewegung auf Coelestins Scheitel, macht mit dem Daumen das kleine Kreuzzeichen auf seine Stirn*)

COELESTIN: Verzeiht mir.

(*Es pocht irgendwo, dann treten Gruelhot, von Emmern und von der Campen mit dem Bunting hinzu*)

GRUELHOT: Wir bitten, die Störung zu vergeben, hochwürdiger Herr.

LUDGER: (*erfreut*) Die Herren vom Hohen Rat! Bringt Ihr

endlich den flandrischen Architekten mit dem Domplan,
auf den ich so lang schon warte!

GRUELHOT: Leider nicht. Wir bringen einen, von dem wir
fürchten, daß er Magie treibt.

LUDGER: (*schweigt einen Augenblick, wendet sich zu den Kna-
ben*) Wir unterbrechen die Stunde.

Wartet im Kreuzgang.

DIE BEIDEN: (*gehn. Coelestin wendet sich, während Johannes
auf seinen Krücken hinaus humpelt, noch einmal um, mit
einem Blick nach dem Bunting, den dieser nicht erwidert*)

LUDGER: Ich höre.

BUNTING: (*tritt rasch auf Ludger zu, beugt das Knie*)

Reverende Diacone, Venerabile Pater, dona mihi sanctam
benedictionem.

LUDGER: Du sprichst Latein? Bist du in einem Kloster erzo-
gen?

BUNTING: Dicis.

LUDGER: In welchem? Wie war der Name des Ordens?

BUNTING: Est mihi dictum de secretis condicionibus tacere.

GRUELHOT: Was hat er gesagt?

LUDGER: Es sei ihm geboten, von geheimen Umständen zu
schweigen.

GRUELHOT: Dann hat er was zu verschweigen.

LUDGER: Wir kennen die Gründe nicht. Er hat um meinen
Segen gebeten, ich werde ihn nicht verweigern.

(*Mit der Geste des Segens*)

Dominus tecum.

BUNTING: (*die Hände auf der Brust zusammengelegt*)

Et cum spiritu tuo.

(erhebt sich)

LUDGER: Worauf gründet sich euere Anklage?

RICHTER: Es ist noch keine Anklage, doch ein starker Verdacht. Er sagt, er könne die Stadt durch Magie von der Rattenplage befreien. Notgedrungen wollten wir es versuchen, und ihm eine Belohnung aussetzen, – aber nicht ohne geistliche Entscheidung.

LUDGER: Magie, Magie. Ich habe in meinem Leben einige Dutzend Hexenprozesse mitansehen müssen, und bin überzeugt, daß keiner davon gerecht war.

Welche Art von Magie?

RICHTER: Mit einer Zauberpfeife, die er auf sich trägt.

LUDGER: *(streckt die Hand aus)* Darf ich sie sehen?

BUNTING: *(reicht ihm mit einem Kopfneigen die Flöte)*

LUDGER: *(schaut die Flöte an, hebt sie dicht vor seine Augen)*

Eine alte Venezianerflöte, ein schönes Instrument.

(gibt sie ihm zurück)

Hast du den Herren gesagt, sie sei verzaubert?

BUNTING: Ich habe nichts dergleichen gesagt. Ich weiß auch nicht, ob ich es wirklich kann. Es ist ein Versuch, durch einen Pfeifton die Tiere so sehr zu beunruhigen, daß sie blindlings folgen wie auf einer Flucht. Es ist mir einmal gelungen.

LUDGER: Und wohin willst du sie locken?

BUNTING: In die Weser.

LUDGER: Sie können schwimmen.

BUNTING: Nicht in der starken Strömung. Aber auch wenn sie sich retten, kämen sie nicht zurück, die Angst treibt sie weiter.

LUDGER: Ich habe ähnliches gehört. Gebrauchst du irgendeine Formel, oder Beschwörung, bei deinem Versuch?

BUNTING: Nichts als den Pfeifton, in einer bestimmten Wiederholung.

LUDGER: Du rufst nicht den Bösen?

BUNTING: Ich kenne mein Taufgelübde.

LUDGER: Und du bist bereit, dies auf die Bibel zu beschwören?

BUNTING: Ich schwöre.

LUDGER: So sehe ich keinen Grund zu einem kanonischen Verbot. Laßt ihn, mit Gottes Hilfe, versuchen, was er vermag.

GRUELHOT: Das ist alles, was wir zu hören wünschten. Darf ich –

LUDGER: Noch eine Frage.

(winkt den Bunting nah zu sich heran, sieht ihm in die Augen)

Ich frage dich nicht, wo du deine Künste gelernt hast, ich kann mir denken, daß es nicht in der Klosterschule war. Aber sag mir die Wahrheit.

Fühlst du in deiner Seele eine Lockung, Macht auszuüben über andere Geschöpfe, Tier oder Mensch?

Stehst du in solcher Versuchung?

Hast du böse Träume, im Schlaf oder im Wachen?

BUNTING: *(nach einem Zögern)*

Ich könnte auf diese Fragen nur im Beichtstuhl antworten.

LUDGER: Er steht dir offen.

Jetzt kannst du gehn.

BUNTING: *(mit einer kurzen Kniebeuge, wendet sich rasch)*

GRUELHOT: *(vertritt ihm den Weg)*

Nicht allein. Wir betrachten diesen Mann als Häftling.

LUDGER: Warum? Hat er im Bereich dieser Stadt eine Straftat begangen? Besteht begründeter Verdacht, daß er ein Unrecht begehen will?

RICHTER: Das nicht. Aber er ist ein Fremdling, und als solcher bereits ein verdächtiges Element.

LUDGER: Das ist kein Grund. Hat er sich durch Bettelei lästig gemacht? Treibt er sich ohne Bleibe herum?

GRUELHOT: Er hat Arbeit und Unterkunft, als Gehilfe beim Kleinen Henker. Das ist keine ehrliche Arbeit.

LUDGER: Gebt ihm eine bessere, falls er der Stadt nützlich geworden ist. Ihr braucht ihn deshalb nicht der Freiheit zu berauben.

(zum Bunting)

Ich habe gesagt, du kannst gehen.

BUNTING: *(verneigt sich, geht)*

GRUELHOT: Wäre es nicht besser, ihn bewachen zu lassen?

LUDGER: *(mehr zu sich selbst)* Es ist weiser, einem Menschen, der in Versuchung ist, Vertrauen zu schenken. Das mag uns helfen.

GRUELHOT: Wir danken dem hochwürdigen Herrn Dekan.

(sie gehen)

RICHTER: *(im Gehen, zu den andern)* Er kommt nicht weit. Alle Tore sind besetzt.

LUDGER: *(allein, legt die Hand vor die Augen)*

COELESTIN und JOHANNES: *(kommen zurück)*

COELESTIN: *(schaut Ludger an, mit dem Blick einer brennenden Frage)*

LUDGER: *(nimmt die Hand von den Augen, erwidert seinen Blick)*

Du hast eine Frage, Coelestin. Kennst du diesen Fremden?

COELESTIN: Ich habe ihn nur einmal kurz gesehen.

LUDGER: Und warum nimmst du Anteil an ihm?

COELESTIN: Ich weiß es nicht.

LUDGER: Wir wollen unsere Stunde im Garten fortsetzen.

Es ist eng hier drinnen.